



Die Elbaue

Blätter für Sächsische Heimatkunde

„Die Elbaue“ erscheint wöchentlich für die Bezüher des „General-Anzeiger“ kostenfrei.
Hauptverlagssstelle: Köhlerbroda, Güterhofstraße 5, Fernsprecher Nr. 6. / Schriftleiter:
A. Schruth, Köhlerbroda-Ilmborn.



Nr. 17. 4. Jahrgang.

Beilage zum „General-Anzeiger“

August 1927.

Alt-Lößnitzer Wege und Stege

(Schluß.)

Eine Postwagenfahrt auf der Meißner Landstraße vor hundert Jahren.

Manches Jahrhundert lang hat unsere Meißner Straße, die Dresden—Leipziger Landstraße, allen Verkehr zwischen den beiden größten Städten Sachsens allein auf ihrem breiten Rücken dahinziehen sehen. Unzählige Male sind die schwerfälligen Kutschen der kurlürstlichen Post, die die Personen- und Postbeförderung innerhalb des Kurlürstentums und späteren Königreichs besorgten, hin- und hergerollt. Aber wenig wissen wir davon, wie es auf solch einer Reise zugeht. Da schrieb vor reichlich hundert Jahren ein Dresdener, Baumgarten — Crusius geheißten, eine humoristische Erzählung, genannt: Reise auf der Post von Dresden nach Leipzig. Die für unsere heutigen Begriffe reichlich langstielige und weiterschweifige Erzählung berichtet von einem leicht für das schöne Geschlecht entflammaren jungen Mann, der am Posthause, damals in der heutigen Landhausstraße befindlich, der Vorbereitung des Leipziger Postwagens zusieht, sich dabei stände pebe in ein niedliches junges Mädchen verliebt und der zu Gefallen die Fahrt nach Leipzig mitmacht. Zufällig ist in dem grünen Kasten, die Postwagen waren grün, nicht gelb, noch ein Platz frei. Er läßt sich „einschreiben“. Die Fahrtgenossen sind besagtes junges Mädchen, ein Lehret, ein Jude, ein Engländer und ein Spanier, die der Reihenfolge des „Einschreibens“ nach die Plätze im Wagen einnehmen. Dabei gehts nicht ohne gegenseitige Püffe und Tritte auf die Hühneraugen ab.

Man fährt „ohne Abenteuer“ über die Brücke, durch die Meißner Gasse. Auf der Brücke werden die Reisenden von den auf derselben lustwandeln den Dresdnern „zubringlich“ gemustert. Am „Schlag“, dem Torhause am jetzigen Wilhelmplatz, wird eines jeden Legitimation geprüft und Name und Art des „Auspassierenden“ in die Torzettel eingetragen. Jenseits des Schlages wandelt unsern Reisenden schon die lange Weile an und er springt aus dem langsam dahinfahrenden Wagen, trabt nebenher und

Eine heimatgeschichtliche Studie.

begeistert sich an dem Blick auf Dresden: „Der breite Wasserspiegel, über dem sich am Ende die freundliche Stadt erhebt, auf ihm die flatternden bunten Wimpel der Schiffe, die kommen und gehen, lustig und leicht in ihrem Element, jenseits schöne Dörfer, bald hart am Felsenufer, bald über grünen Wiesen, von Weinpflanzungen begrenzt, und rund um ihn herum das Treiben und Drängen der Deute, die aus und nach der Hauptstadt wallen und ziehen.“ Dann klettert er wieder in die grüne Arche. Das Gespräch kommt langsam in Fluß, in sehr lebhaften Jogar: Man politisiert. Der Engländer und der Schulmeister liegen sich in den Haaren, da John Bull, trotz Bellealliance auf die Deutschen schimpft. Angesichts Wackerbarths Ruhe, in der damals Dr. Lang sein Erziehungsinstitut hatte, wird auch der Spanier gegen Deutschland ausfällig und schmäh die deutsche Erziehung. Kurz, die Fahrt scheint recht wenig gemütlich gewesen zu sein. Endlich erreicht man die erste Poststation

Zitzschewitz.

Der Wagen hält hier zum Pferdewechsel. In der Zwischenzeit treten die Reisenden in das Gastzimmer des Gasthauses ein. Unser Reisender erzählt darüber: „In dem stark angefüllten Zimmer war ein Tisch, wie auf Verabredung der übrigen Gäste, für uns leer geblieben. Wir sahen ihn für eine unbefehle Insel an, nahmen ihn als unser Eigentum feierlichst in Besitz.“ Dann beginnt ein Kampf gegen die Unmassen der Fliegen, die die Reisenden umschwärmen. Man ist hungrig und packt seine mitgebrachten Eßvorräte aus, sie „überfüllten den Tisch mit Lebensmitteln aus allen Reichen der Natur, und der Eifer der Reisegefährten (im Essen) läßt es zu keinem Gespräch kommen.“ Er schildert die Art des Essens seiner Gefährten: Der Pädagog „schlingt mit einiger Bestialität“, das Jüngferchen „nippt fittsam“ und die anderen Reisenden stehen auf verschiedenen Stufen der Eßfüßen. Inzwischen sammelt der Erzähler „Menschenkenntnis, um was erzählen zu können“. Er „umsegelt die übrigen Tische

A. Schruth.

und Bänke, hört mit Ergötzen die Zitzschewiger Bauern von Krieg und Frieden, Pfarrer und Schulmeister, Gefangbüchern und Kornpreisen, die Fuhrleute von Pferden, Wagen und Chauffeegelbern, den zehenden Handelsstand von den mannigfaltigen Zollsystemen im Deutschen Bundesverein und den kaufmännischen Grundfäden unserer Verbündeten, den Briten, sich kräftig, anzüglich und witzig unterhalten.“ Die „gekürmten Sololarien einiger blaurockigen Glückritter“ verschmäht unser Reisender. Er folgt vielmehr „der munteren Jugend, die dem fröhlichen Tanz einer Gesellschaft Tyroler ihre Teilnahme durch lauten Jubel zu erkennen gab.“ Bei seiner Rückkunft findet er die Gaststube in Aufruhr: Der rücksichtslose Engländer hat den armen Juden zum Ziele seiner Laune gemacht und ihn trotz aller flehenden Proteste gezwungen, an seinem Schweineschmause teilzunehmen. Einige kräftige Naturen unter den Gästen hatten dem prozigen John Bull ihre Wazufriedenheit über sein Benehmen handgreiflich demonstriert. Der Spanier und der Lehrer sind sich auch in die Haare geraten, weil ersterer die deutschen Schriftsteller verunglimpft hatte, und dazwischen sitzt das sitzsame Fräulein, verschüchtert und ängstlich, auf den Ritter wartend, der ibretwegen die ganze Reise macht. Kurz, Baumgarten — Crusius schildert uns den Verkehr im Zitzschewiger Gasthose anno 1820 mit einer erfreulichen Anschaulichkeit. Endlich fährt man weiter und im Handumdrehen ist die ganze Reisegeellschaft wieder in die lebhafteste Unterhaltung verwickelt. Der Lärm in der Kutsche ist „so fürchterlich, daß die Pferde stuhnten und der Schaffner herabsprang, um Mord und Totschlag zu verhüten.“

Der Wagen ist inzwischen wieder an das Elbufer gekommen, man sah „die dunklen Waldgebürge mit ihren altertümlichen Schlössern, freute sich der schönen Dörfer und des munteren Weinbaues, ergötzte sich an einer Schafherde, durch die der Wagen fuhr und an den Kindern, die am Strom weideten. Endlich fuhr man „vom blasenden Schwager gemeldet, von hübschen Gesellschaftern begrüßt“ in Meißner ein und hielt